

Grieth

Hansestädtchen am Niederrhein

Grieth ist ein kleiner Ort am unteren Niederrhein mit kaum mehr als 850 Einwohnern. Direkt am Rhein gelegen, ist Grieth trotz seiner Größe kein Dorf, wie man meinen sollte, sondern eine kleine Stadt, die sogar vollwertiges Mitglied der Hanse war. Im 13. Jahrhundert gegründet, verlor das Örtchen nach fast 750 Jahren in den 60er Jahren seine Eigenständigkeit und wurde eingemeindet. Seine städtebauliche Struktur aber blieb erhalten. In Miniaturformat zeigt Grieth alle Merkmale einer urbanen Siedlung: eine, gotische, Kirche in der Mitte des Ortes, gesäumt von einem Marktplatz und Häusern, die sich dicht an dicht reihen und jene schmalen Gässchen bilden, die heute so pittoresk und heimelig anmuten, weil sie für Menschen errichtet wurden und nicht für Autos, die dort oft grade einmal so durchpassen.

Der Ort wirkt, als wäre er der Phantasie eines ehrgeizigen Modelleisenbahners entsprungen, der ein idealtypisch beschauliches Städtchen nachbilden wollte. Nur an seiner östlichen Flanke wurden in den letzten Jahren moderne Mehrfamilienhäuser errichtet, die schon in ihrer schieren Größe neben den geduckten Reihenhäusern wie Zeugen einer anderen Zeit wirken. Ob diese exklusiven Wohnflächen mit freiem Blick auf dem Rhein es wert waren, die Anmutung eines der seltenen intakten historischen Stadtbilder im Rheinland der schönen Aussicht weniger Wohlhabender zu opfern, muß jeder vor Ort selbst entscheiden.

Dabei ist das kleine Hansestädtchen alles andere als ein herausgeputztes Freilichtmuseum. Wie der gesamte Niederrhein hat sich der Ort einen rauen, ehrlichen Charme bewahrt. Zwar sind viele Griether liebevoll bemüht, die Sträßchen mit vielerlei Blumen in Kübeln und auf Fensterbänken zu schmücken, dennoch hat die Nachkriegszeit ihre Spuren hinterlassen. Nur wenige Gebäude haben originalgetreu das vergangene Jahrhundert überdauert oder sind wenigstens in einen historisierenden Zustand zurückversetzt worden. Die meisten Häuser weisen doch das ein oder andere, ehemals modische, Element der verschiedenen Geschmacksrichtungen des Zwanzigsten Jahrhunderts auf: von den unvermeidlichen Rollläden über großflächige Fenster mit Kunststoffrahmen bis zu gekachelten Hauswänden.

Aber nicht nur der Stil hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt, auch die Lebensweise. Gab es vor fünfzig Jahren noch rund drei Dutzend Geschäfte in Grieth, vom Tabakwarenhändler, über den Klumpenmacher bis zur Kneipe, so sind im dritten Jahrtausend nur noch zwei übrig geblieben: ein Ausflugsrestaurant und ein Lädchen mit angeschlossenem Cafe und Ausstellungsbetrieb, das mit viel ehrenamtlichen Engagement genossenschaftlich betrieben wird.

Daß Grieth in seiner langen Geschichte nie ein reicher Ort war, bezeugen nicht nur die geringen Ausmaße des Ortes, sondern auch die Breiten vieler Häuser. In diesen schmalen Häuschen, die sich wechselseitig zu schützen und stützen scheinen, wohnten vor weniger als 100 Jahren noch ganze Großfamilien. Viele von ihnen lebten bescheiden vom Rhein als Schiffer, Fischer oder Treidler. Auch wenn das Treideln mittlerweile ausgestorben ist, führt ein Teil der Bevölkerung die seemännische Tradition fort. Es gibt immer noch Berufsschiffer, einen Fährmann und einen Fischer, dessen Aalschocker vor den Toren Grieths einige Berühmtheit erlangt hat. Und auch der Tourismus lebt vom Rhein. Wo früher ein Teil der Stadtmauer Feinde abschrecken sollte, schützt heute eine Deichmauer das Städtchen vor Hochwasser und lädt ein zum Promenieren mit Blick auf den mächtigen Strom.